



## MOMENT MAL,



jetzt ist die große Zeit des Wünschens. Darum werden wieder Wunschzettel fein säuberlich ausgefüllt, anschließend aufs Fensterbrett gelegt. Von dort holen sie nachts die Englein ab und befördern sie an die für die Wunscherfüllung zuständige Adresse.

Es kann kein Zufall sein, dass die jährliche Verkehrskonferenz im Landkreis immer in die Vorweihnachts-Wünsche-Zeit fällt. Eine Umgehung hier, ein dreispuriger Ausbau dort, eine Brückensanierung wieder woanders – kein Fensterbrett ist breit genug, um all die Wünsche zu tragen, die bei so einer Verkehrskonferenz fein säuberlich formuliert werden.

Erfüllt wird trotzdem, auch wenn es den Wünschern generell zu langsam geht. Die staatlichen Straßenbauer dokumentieren, wie viele Millionen verbaut worden sind und dass auch schon mal ein Bühel, ein Hügel, abgetragen wird, um eine Steigung ein bisschen weniger steil zu machen.

Eine Frage treibt um: Wird einmal ein Punkt der Wunschlosigkeit erreicht? An dem man sagt: Jetzt passt es mit den Straßen, kein Neubau mehr notwendig, und eine weitere Spur auch nicht. Wir befürchten fast, dass es diesen Punkt nicht gibt. Oder wie es der frühere Landrat Heinz Wölfl einmal formuliert hat: Jeder erfüllte Wunsch kriegt sofort Junge. Für die Nicht-Bayern: Junge, damit ist Nachwuchs gemeint. Michael Lukaschik



**Durchaus ernste Gesichter** machten (von links) MdB Alois Rainer, stellvertretender Landrat Willi Killinger und Landrätin Rita Röhrl, als es um den Stand der Umgehungsplanung von Schweinhütt ging. Die kleine Haselmaus, die in dem Wald vorkommt, den die Umgehung durchschneidet, erfordert weitere Planungsschritte. – Fotos: Lukaschik/Archiv



Von Michael Lukaschik

**Schweinhütt.** Die gestrige Verkehrskonferenz in Schweinhütt ist auch ein wenig Biologiestunde und ein Seminar in Sachen Genehmigungsverfahren geworden. Und das hat damit zu tun, dass ein kleines Tier bzw. die Gesetze dafür sorgen, dass die Schweinhütter Ortsumgehung nicht so schnell verwirklicht werden kann wie von den allermeisten Schweinhütern erhofft. Zu der Verkehrskonferenz hatte MdL Max Gibis (CSU) Bürgermeister und Mandatsträger sowie als Experten die Führungsriege des Staatlichen Bauamts eingeladen. Und der Versammlungsort, das Hotel von Musikantenwirt Manfred Mühl in Schweinhütt, war absichtlich gewählt, denn die Schweinhütter Umgehung nahm großen Raum ein bei der Besprechung. Verkehrs-entlastung des Orts, an dem jetzt über 10 000 Fahrzeuge pro Tag vorbeifahren, sicherer Weg für die Kinder zur Bushaltestelle, bessere Erschließung des Steinmetzbetriebs, der direkt

an der B11 liegt – eine Menge Gründe zählte Thomas Schweikl auf, die für eine Verlegung der Bundesstraße sprechen. Schweikl hat eine Interessengemeinschaft gegründet, die sich für die Umgehung stark macht, über 150 Schweinhütter sind schon dabei.

Als 2010 der dreispurige Ausbau zwischen Schweinhütt und Regener See in Betrieb genommen worden ist, hatte es geheißen, dass der Weiterbau bis 2016 in Angriff genommen

wird. Aber auch 2019 verunglücken in der scharfen Kurve am Ende der Ausbaustrecke Autofahrer. Vier waren es im November, wie Thomas Schweikl erwähnt.

Eine Initiative wie die Schweinhütter wünschen sich Gibis und Bundestagsabgeordneter Alois Rainer auch andersorts, denn „die schweigende Mehrheit ist oft für ein Projekt, aber die Gegner sind lauter und aktiver“, so Gibis.

Nach der ersten Anhörung im Planfeststellungs-/Genehmigungsverfahren stockt es jetzt bei der Schweinhütter Umgehung. Und das hat damit zu tun, dass auf der Trassenfläche die seltene Haselmaus entdeckt worden ist, wie Robert Wufka jun., Leiter der Planungsabteilung am Staatlichen Bauamt, erläuterte. „Bei weiteren Untersuchungen durch den Biologen ist festgestellt worden, dass der kleine Nager nicht nur im Bereich der geplanten Trasse, sondern dass die Haselmaus im gesamten Bereich Schweinhütt vorkommt“, so Wufka. Und deshalb sei man zuversichtlich, dass man an der geplanten



**MdL Max Gibis** (CSU) hatte zu der Straßenbaukonferenz nach Schweinhütt eingeladen, wo es auch um die Umgehung ging.

Trasse festhalten könne.

Streng standardisiert ist das Planfeststellungsverfahren, wenn eine nach dem Bundesnaturschutzgesetz streng geschützte Tierart wie die Haselmaus im geplanten Baufeld entdeckt wird, wie Günther Kleiner von der Regierung von Niederbayern erläuterte. Sollte sich wirklich herausstellen, dass das Haselmausvorkommen auch von Alternativtrassen betroffen wäre, „dann könnte eine Ausnahme vom Tötungsverbot gemacht und die Umgehung auf der bisher geplanten Trasse genehmigt werden“, so Kleiner. Eine Aussage über die Dauer bis zur Genehmigung wollte Kleiner nicht treffen. Nur ganz allgemein: Zwischen zwei und acht Jahren dürfe man für ein



**Robert Wufka**, Leiter des Staatlichen Bauamts Passau, gab eine Übersicht über die Aktivitäten der Straßenbauer. Das Diagramm im Hintergrund zeigt, dass die Ausgaben für Straßenbau und -unterhalt in den vergangenen Jahren kräftig angestiegen sind.

Planfeststellungsverfahren ansetzen. Was Max Gibis mit einem Seufzen kommentierte und meinte, dass man halt in einem Rechtsstaat lebe.

Dass es den öffentlichen Straßenbauern zurzeit nicht an Geld mangelt, das machte Robert Wufka sen. klar. 119,5 Millionen Euro groß ist der Etat des Bauamts, das für die Bundes- und Staatsstraßen in den Land-

kreisen Regen, Freyung-Grafenau, Passau, Rottal-Inn und Straubing-Bogen zuständig ist. Die Summe steigt seit Jahren

an. Von den knapp 120 Millionen Euro gehen 50 Millionen in die Bestandserhaltung („Wir kümmern uns auch intensiv um unsere Brücken“, so Wufka), 20 bis 25 Millionen fließen in die Straßenmeistereien und in den Winterdienst, rund 25 Millionen Euro in den Aus- und Neubau von Straßen. 2019 hat das Staatliche Bauamt im Landkreis Regen 8,5 Millionen Euro für den Aus- und Neubau von Bundesstraßen, Staatsstraßen und Kreisstraßen ausgegeben.